

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Angelika Franz

Tutanchamun

Leben, Tod und Geheimnis

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

Vorwort	7
Die 18. Dynastie: Ägypten bekommt seine Größe zurück	15
Das Tal der Könige: Königsgräber im Backofen	45
Echnaton: Im Dienste des Sonnengottes	77
Nofretete: Die Schöne ist gekommen	107
Tutanchamun: Waisenknabe mit Klumpfuß	135
Tutanchamuns Erben: Vertuschung aller Spuren	165
Howard Carter: Besessener Archäologe und Grabräuber aus Leidenschaft	195
Die Entdeckung des Grabes: »Ich sehe wunderbare Dinge!«	225
Das Grab: Eine Rumpelkammer voll Gold	259
Nicholas Reeves: Auf der Suche nach Nofretete	291
Der aktuelle Stand der Wissenschaft: Die Schatten hinter der Wand	321
Literaturverzeichnis	345

Die 18. Dynastie: Ägypten bekommt seine Größe zurück

Nach den Wirren der Herrschaft Echnatons, heißt es immer wieder, bemühten sich seine Nachfolger Tutanchamun, Eje und Haremhab, Ägypten wieder zur alten Ordnung zurückzuführen. Nur was genau ist mit dieser *alten Ordnung* gemeint? Geordnet war nämlich nichts in der 18. Dynastie. Es hatte unter den Vorfahren Tutanchamuns starke Herrscher und schwache Herrscher gegeben. Außenpolitisch ambitionierte Herrscher, die mit roher militärischer Gewalt dem Reich zu noch nie dagewesener Größe verhalfen, kamen ebenso vor wie Herrscher, die den Fokus eher auf die innere Ordnung legten und zuvor eroberte Gebiete wieder verloren. Es gab starke Männer unter den Pharaonen der 18. Dynastie, aber ebenso auch schwache Herrscher, die unter dem Einfluss ihrer umso stärkeren Frauen standen. Die 18. Dynastie, die erste Dynastie des Neuen Reiches, brachte mit Sicherheit einige der wohl schillerndsten Persönlichkeiten des alten Ägypten hervor. Eines aber gab es nicht: eine klar definierte gute alte Zeit, nach der man sich hätte zurücksehen können.

Die 18. Dynastie stand vor allem für einen Neuanfang. In den rund 100 Jahren zuvor, während der Zweiten Zwischenzeit, war Ägypten von fremden Königen regiert worden: den Hyksos. Lange hatten die Ägyptologen dem Bericht des Priesters Manetho geglaubt, der sehr viel später, erst im 3. Jahrhundert vor Christus, berichtete, die Hyksos wären eine wilde Barba-

renhorde gewesen, die ein geschwächtes Ägypten mit Waffengewalt erobert hätten. Die Hyksos, schreibt Manetho, hätten die Städte in Brand gesetzt, die Tempel zerstört und ägyptische Frauen und Kinder versklavt. In den vergangenen Jahren konnten Forscher dieses Bild der brutalen Hyksos-Invasion jedoch relativieren. Einen durchgeplanten militärischen Angriff im großen Stil hat es wahrscheinlich nie gegeben. Vielmehr zogen die Hyksos einfach in großer Zahl ins Nildelta und siedelten sich dort an – wobei sie mal mehr, oft aber auch nur wenig Widerstand überwinden mussten. Ägypten fehlte es an Herrschern, die dem etwas hätten entgegensetzen können. Hunger und Pestausbrüche raubten den Pharaonen der 13. Dynastie die Kraft, sich gegen die schleichende Einwanderung zu wehren.

Woher die Hyksos kamen und wer sie waren, ist nicht ganz sicher. Der römisch-jüdische Geschichtsschreiber Flavius Josephus nennt sie Hirtenkönige: »*Hyk* nämlich bedeutet in der Priestersprache ›König‹, *usos* ›Hirte‹ und ›Hirten‹ in der Volkssprache, und wenn man es zusammensetzt, wird daraus *Hykussos*.« Allerdings hatte Josephus nur den Namen falsch gelesen, den Manetho ihnen gegeben hatte. Im Altägyptischen bedeutet »Hykussos / Hyksos« nämlich nicht viel mehr als einfach »fremde Herrscher«. Vermutlich kam die Mehrheit von ihnen aus dem syrisch-palästinensischen Gebiet, dem biblischen Kanaan.

Mit den neuen Herrschern kamen neue Sitten ins Land. Die Hyksos hatten ihre eigenen Musikinstrumente im Gepäck, bauten im Nildelta nun bislang in Ägypten unbekannte Pflanzen an, und ihre Handwerker kannten neue Techniken für die Bronzeverarbeitung und die Keramikherstellung. Besonders beeindruckend aber waren ihre Kampfmethoden. Sie konfrontierten die Ägypter mit einer neuen, verbesserten Art von Streit-
äxten und beschossen sie mit Pfeilen von Kompositbögen. Am

furchteinflößendsten aber waren ihre Streitwagen, die sie von Pferden ziehen ließen. Die Ägypter waren fasziniert. Es sollte nicht lange dauern, bis auch die ägyptischen Herrscher Streitwagen zum Standardrepertoire ihrer militärischen Ausrüstung zählten. Neben Pferden spielten aber auch Esel eine bedeutende Rolle in der Kultur der Hyksos. Ihnen gewährten sie sogar aufwendige Bestattungen. Ihre Hauptstadt hatten die Hyksos in Auaris im östlichen Nildelta. Diesen Ort hatten sie nicht von ungefähr gewählt: Auaris war ein bedeutender Seehafen und Ausgangspunkt der Hauptverkehrswege in ihre ursprünglichen Herkunftsgebiete an der Levante.

Anstatt aber in der neuen Umgebung nur so zu leben, wie sie es in der alten Heimat getan hatten, absorbierten die Hyksos auch durchaus viele ägyptische Traditionen. Die »fremden Herrscher« begannen schon bald, ägyptische Kunstformen zu kopieren, Skarabäen herzustellen und ihre Namen wie die ägyptischen Pharaonen in Kartuschen zu schreiben. Sogar mit der ägyptischen Götterwelt konnten sie sich scheinbar problemlos anfreunden, besonders der Wüstengott Seth hatte es ihnen angetan – der Gott von Stürmen, Unwettern, Chaos und Verderben. Seine Erscheinungsform ließ sich gut mit ihrem eigenen Gott Baal vereinbaren.

Der Süden Ägyptens blieb vermutlich relativ unberührt von der Hyksos-Herrschaft. Dort lebten weiterhin lokale Herrscherdynastien, die den Hyksos zwar Tribut zahlen mussten, ansonsten aber recht unbehelligt blieben. Eine dieser Familien, die 17. Dynastie, regierte um die Mitte des 16. Jahrhunderts vom oberägyptischen Theben aus das Land zwischen Elephantine und Abydos. Nachdem sie sich lange Zeit mit den Hyksos arrangiert hatten, beschloss der König Seqenenre, dass die Zeit gekommen sei, den Zustand der Abhängigkeit und Unterdrückung

zu beenden. Er legte sich mit dem Hyksos-Herrscher Apopi I. an. Allerdings ging der Streit nicht gut für ihn aus. 1881 wurde seine Mumie in der Cachette von Deir el-Bahari entdeckt – und gab Zeugnis von seinem brutalen Ende. Hinter einem Ohr hatte er schwere Schnittwunden davongetragen. Wange und Nase waren zerschmettert, möglicherweise von einem Keulenhieb. Auch über dem rechten Auge und auf der oberen Stirn klafften Wunden, die von einer Streitaxt stammen könnten. Zudem waren viele seiner Knochen ausgerenkt. Der Ägyptologe Grafton Elliot Smith, der die Mumie Seqenenres ausgewickelt hatte, vermutete, dass der aufsässige Thebaner in der Schlacht gefallen war. Neue Untersuchungen deuten allerdings eher darauf hin, dass ihm die Wunden nicht auf dem Schlachtfeld, sondern vielmehr bei einer Hinrichtung zugefügt wurden.

Der Tod Seqenenres bedeutete nun aber keineswegs das Ende der 17. Dynastie. Sein Nachfolger wurde Kamose, vermutlich ein Halbbruder des Herrschers. Er stellte eine Flotte zusammen und fuhr nilabwärts gen Norden, um die Hyksos erneut anzugreifen. Auf dem Weg mussten einige mit den Hyksos verbündete Städte dran glauben. Bis vor die Tore von Auaris kam Kamose, nach einer erfolglosen Belagerung musste er jedoch wieder abziehen.

Es sollte erst seinem Nachfolger Ahmose I. – vermutlich ein Sohn des Seqenenre – vergönnt sein, die Herrschaft der Hyksos endgültig zu brechen. Bis dahin war es aber noch ein weiter Weg – denn als Ahmose I. den Thron bestieg, war er noch ein Kind. Die Regierungsgeschäfte führte zunächst seine Großmutter Tetischeri für ihn, später seine Mutter Ahhotep I. Offenbar bereiteten die beiden Frauen ihn gut auf eine harte Zukunft vor, denn sobald er 18 Jahre alt war, setzte Ahmose den von seinen Vorgängern begonnenen Kampf gegen die fremden

Könige im Nildelta fort. Und diesmal mit Erfolg: Nach langwierigen Kämpfen auf dem Wasser und zu Land sowie einer längeren Belagerung gelang es ihm, Auaris einzunehmen. Die Hyksos zogen sich unter der Führung ihres Königs Chalmudi nach Vorderasien zurück. Doch Ahmose hatte noch eine Rechnung offen. Er beließ es nicht bei der Vertreibung der Hyksos, er setzte ihnen verbissen nach. Drei weitere Jahre lang belagerte er ihren Stützpunkt Scharuhen in Südpalästina, bevor er auch den einnehmen konnte.

Nun war Ahmose nicht mehr zu bremsen. Den Norden hatte er befreit. Doch im Süden herrschten immer noch die ehemals mit den Hyksos verbündeten Könige von Kerma. Kaum war Ahmose von der Eroberung Scharuhens zurückgekehrt, marschierte er nilaufwärts gen Nubien – und vertrieb auch sie. Das Land sicherte Ahmose, indem er die alten Festungen des Mittleren Reiches wieder aufbauen und neu befestigen ließ. Damit hatte er nicht nur Ägypten an allen Fronten befreit, sondern auch die rohstoffreichen Gefilde des Südens unter seine Kontrolle bringen können. Ägypten war wieder vereint und mächtig. Obwohl er genealogisch zur 17. Dynastie gehörte, begannen die Geschichtsschreiber mit Ahmose die Zählung der 18. Dynastie. Die Zweite Zwischenzeit war beendet. Das Neue Reich hatte begonnen.

Offiziell schrieben die Chronisten diese Erfolge dem Ahmose zu. Er selber jedoch pries – zumindest auf einem Gedenkstein – seine Mutter Ahhotep I. als treibende Kraft hinter diesen Siegen: »Preiset die Herrin des Landes, die Fürstin der Uferländer der Haunebet, mit angesehenem Namen in jedem Fremdland, die das Volk leitet, die Königsgemahlin, Königsschwester, Königstochter und Königsmutter, die herrliche; die die Dinge kennt, die Ägypten vereint, sie versammelte seine Würdenträger,

sie schützte es, sie brachte seine Flüchtlinge zurück, sie gliederte die Opponenten wieder ein; sie befriedete Oberägypten und vertrieb seine Aufständigen, die Königin Ahhotep, sie lebe!«

Ahmoses Sohn Amenophis I. sollte der letzte König dieses so erfolgreichen thebanischen Herrscherhauses werden. Doch auch dieser war, als sein Vater starb, noch sehr jung – und wieder war es seine Mutter, Ahmose Nefertari, die zunächst die Regierungsgeschäfte einige Jahre lang für ihn führte. Erst im 7. oder 8. Jahr seiner Regierung machte Amenophis I. sich nach Nubien auf, um die Machtansprüche Ägyptens zu festigen. Ob er allerdings wie seine Vorfahren selber an den Kämpfen dort teilnahm, bleibt zweifelhaft. Viel gab es auch nicht zu tun. Der Frieden, den sein Vater geschaffen hatte, war von Dauer. Amenophis I. muss von seiner Erscheinung her eine beeindruckende Gestalt gewesen sein. Mit seinen über 1,80 Metern Körpergröße überragte er seine Zeitgenossen deutlich.

Mit Amenophis I. beginnt die Geschichte des Tals der Könige. Seine Vorfahren ließen sich noch auf dem Gräberberg von Dra Abu el-Naga bestatten. Seine eigene Ruhestätte ist zwar nicht bekannt – aber er gründete das Arbeiterdorf Deir el-Medina, das in den kommenden Jahrhunderten die Heimat jener Spezialisten werden sollte, die für die Pharaonen die Gräber aus dem Fels schlugen. Die Bewohner von Deir el-Medina bauten ihm einen Tempel und verehrten Amenophis I. fortan als Gott, ebenso wie seine Mutter Ahmose Nefertari. Es sollte ein besonders langlebiger Kult werden: Noch 800 Jahre später, als längst schon die Pharaonen der 25. Dynastie herrschten, war in dem Arbeiterdorf der Kult um den letzten Herrscher der 17. Dynastie und seine Mutter lebendig.

Amenophis hatte zwar militärischen Erfolg und große Macht, eines aber hatte er nicht: einen männlichen Nachkom-

men. Schon lange vor seinem Tod taucht aber zusammen mit seinem Namen der Name eines gewissen Thutmosis auf. Wer dieser designierte Nachfolger war oder woher er kam, ist bis heute umstritten. Sein Vater ist unbekannt, seine Mutter, Senseneb, war eine gewöhnliche Bürgerliche. Die Verbindung zum Königshaus bekam Thutmosis möglicherweise erst durch seine Frau Ahmose. Der Name ist unter den Familienmitgliedern der 17. Dynastie sowohl bei Frauen als auch bei Männern so häufig, dass ihr Geschlecht gemeinhin als *Ahmosiden* bezeichnet wird. Wenn es auch letztendlich noch nicht bewiesen werden konnte, gilt Ahmose als Tochter von Ahmose I. und damit als Schwester von Amenophis I. Auf jeden Fall war es Amenophis I. selber, der Thutmosis in die Familie holte – die Hochzeit fand noch während seiner Herrschaft statt. Der Wechsel von den Ahmosiden zur 18. Dynastie wurde also nicht mit Blut begossen, sondern mit einer Hochzeit gefeiert.

Kaum aber lag Amenophis I. unter der Erde, witterten die Nubier im Süden des Reiches ihre Chance und lehnten sich gegen den neuen Herrscher auf. Doch sie hatten die Rechnung ohne den konfliktfreudigen Newcomer gemacht. Denn während sein Vorgänger Generäle geschickt hatte, um aufrührerische Verbündete wieder zu Gehorsam zu rufen, bestieg Thutmosis selber das Schiff, fuhr den Nil hinauf und tötete den nubischen König mit eigenen Händen – so zumindest beschreibt es ein langjähriger Veteran des ägyptischen Heeres auf den Wänden seiner Grabkammer. Als Zeichen seines Sieges, heißt es in dem Bericht weiter, hängte Thutmosis den Körper des besiegten Königs an den Bug seines Schiffes und fuhr damit zurück nach Theben. Er beließ es allerdings nicht dabei, Nubien zu bestrafen, sondern band das Land auch enger an das ägyptische Reich, indem er den Kanal am ersten Katarakt wieder instand setzen ließ. Nun

konnten Schiffe leichter stromaufwärts reisen, der Austausch von Reisenden und Waren florierte.

Aber nicht nur im Süden, auch im Norden sicherte Thutmosis das Reich durch militärische Präsenz. Im zweiten Jahr seiner Herrschaft rückte er mit seinen Truppen so weit nach Norden vor, wie noch niemals vor ihm ein ägyptischer Herrscher gekommen war. Dort, berichteten die Soldaten nach der Rückkehr, sahen sie wundersame Dinge. Zum Beispiel einen Fluss, dessen Wasser verkehrt herum floss. Thutmosis hatte seine Männer bis an die Ufer des Euphrat geführt. Der aber fließt, anders als der Nil, nicht von Süden nach Norden zum Mittelmeer, sondern von Norden nach Süden zum Persischen Golf.

Thutmosis war der erste Pharao, der nachweislich im Tal der Könige bestattet wurde. Wirkliche Ruhe fand er dort jedoch nicht. Vermutlich wurde das Grab KV 20 für ihn angelegt. Seine Tochter Hatschepsut ließ es dann aber als Doppelgrab für sich und ihren Vater ausbauen. Sein Enkel, Thutmosis III., bettete die Mumie schließlich in das noch prächtigere Grab KV 38 um. Als im Tal der Könige Grabräuber ihr Unwesen trieben, versteckten Priester auch die Mumie von Thutmosis I. im Sammelgrab von Deir el-Bahari – nur leider ohne Sarkophag, den usurpierte ein Pharao der 21. Dynastie für sich. Ohne Sarg konnte nun aber bei der Entdeckung der Pharaonenummien aus der Cachette von Deir el-Bahari kein Name zugeordnet werden. Bis heute ist die Mumie von Thutmosis nicht mit Sicherheit identifiziert.

Um einen Erben für sein Reich musste der Pharao sich zunächst keine Sorgen machen. Seine Frau Ahmose schenkte zwei Söhnen, Amenmes und Wadjmes, das Leben, sowie zwei Töchtern, Nofrubiti und Hatschepsut. Auch mit seiner Nebenfrau Mutnofret zeugte er einen Sohn, der seinen eigenen Namen

weiterführen sollte. Als Thutmosis I. aber nach knapp zehn Jahren auf dem Thron das Zeitliche segnete, waren von der ganzen Kinderschar lediglich zwei übrig geblieben: Thutmosis II. und seine Große Königliche Gemahlin Hatshepsut.

Thutmosis II. ist einer der blassesten Herrscher der 18. Dynastie. Zeit seines Lebens blieb er im Schatten der mächtigen Frauen, die ihn umgaben. Als der junge Pharaon den ägyptischen Thron bestieg, war er noch nicht alt genug, um die Regierungsgeschäfte selber zu führen. Vermutlich herrschte seine Stiefmutter Ahmose an seiner Stelle, bis er alt genug war, um selber die Zügel in die Hand zu nehmen.

Allerdings gab es bereits kurz nach der Machtübernahme wieder Ärger in Nubien. In der Tatsache, dass nun ein schwaches Kind auf dem ägyptischen Thron saß, witterten die nubischen Fürsten ihre Chance, Ägyptens machtvollen Würgegriff abzuschütteln. Thutmosis II. war viel zu jung, um selber in den Süden zu ziehen. Stolz aber brüstete er sich auf einer Gedenkstele mit den Taten seiner Generäle: »Ich wurde wütend wie ein Panther. Da warf das Heer Seiner Majestät jene Barbaren nieder. Nun ließen die Soldaten nicht einen von ihren Männern leben, ganz wie Seine Majestät es befohlen hatte. Mit Ausnahme eines von diesen Kindern des Fürsten des elenden Kusch, der lebend hergebracht wurde als Gefangener mit ihren Angehörigen zu dem Ort, wo Seine Majestät verweilte, und der unter die Füße des guten Gottes gelegt wurde.«

Wie lange genau Thutmosis II. herrschte, ist nicht bekannt. Während frühere Ägyptologen seine Regierungszeit auf etwa 13 Jahre schätzten, gehen heutige Forscher eher von drei bis vier Jahren aus. Auch seine Mumie lag im Sammelgrab von Deir el-Bahari. Am 1. Juli 1886 wickelte Gaston Maspero aus, was von Thutmosis II. nach der brutalen Behandlung durch Grab-

räuber noch übrig war. Seiner Beschreibung nach sah der Pharaon erbärmlich aus, als er starb: »Er hatte gerade das Alter von dreißig Jahren erreicht, als er einer Krankheit zum Opfer fiel, deren Spuren auch die Einbalsamierung nicht tilgen konnte. Die Haut war an vielen Stellen schuppig und von Narben übersät, der obere Schädel kahl; der Körper wirkt dünn und eingesunken, ihm scheint es an Vitalität und Muskelkraft gemangelt zu haben.«

Aber auch wenn der kränkliche, schwächliche Thutmosis II. mit Ausnahme der Strafexpedition nach Nubien weder großartige militärische Siege vorweisen konnte noch der Nachwelt ambitionierte Bauprojekte hinterließ, so hatte seine Zeit auf dem Thron zumindest ausgereicht, um weitere Nachkommen in die Welt zu setzen. Zwei Kinder wurden nicht sehr alt. Mit seiner Großen Königlichen Gemahlin Hatschepsut aber zeugte er eine weitere Tochter, Neferu-Re. Und mit dem ebenfalls überlebenden Thutmosis III., Sohn seiner Nebenfrau Isis, hinterließ er Ägypten auch einen männlichen Thronfolger.

(...)